

11. Tag - Dienstag, 28.09.2021 - Djúpivogur-Steinsammlung, „Die Eier in der Gleðivík-Bucht“

Gestern Abend ging es dann doch ein wenig spät ins Bett. Dafür sind wir erst 8.00 Uhr aus den Federn gekommen. Trotzdem nahmen wir uns die Zeit für ein schönes gemütliches Frühstück. Dann wurden alle Sachen ins Auto gepackt.

10.00 Uhr kam ich auf die grandiose Idee, unsere doppelte Fehlbuchung beim Chef des Hauses zu melden. Vielleicht können wir schon von hier etwas klären. Jedoch verzögerte sich damit unsere Weiterfahrt. Wir sollten warten, bis der Junior kommt und es dann mit ihm klären. Ok, dachten wir, dann schauen wir uns noch die Touristen-Information im Ort an. Es gab da ein sehr interessantes naturkundliches Museum. Auch wurde dort ein Film über den Ausbruch des Vulkanes Und die große Gletscherflut 1996, wo es die Brücke zerlegt hatte. Überreste konnten wir unterwegs ansehen. Wahnsinniges Naturschauspiel

Zurück in der Unterkunft konnten wir leider bezüglich der Doppelbuchung nichts vorher klären und sind unverrichteter Dinge dann abgezogen und weitergefahren. Höfn ist eine doch recht große moderne Stadt, wo noch viel modernisiert wird. Der kleine Hafen mit seinen bunten Fischerbooten und die umgebauten alten Fischerhäuser in moderne Restaurants geben dem Städtchen ein neues Gesicht. Wir sahen viele junge Bauleute, die an der neuen Straße emsig werkten und eine Musikschule. Lustig anzusehen war in Höfn eine Zaungestaltung aus Gummistiefeln und Wanderschuhen. Sie wurden fein säuberlich aufgefädelt und statt des Zaunfeldes die Schuhpaare hingestellt. Lustige Idee. Viele modernisierte Wohnhäuser aus hellem Holz oder Anstrich gefielen mir sehr gut. Keine hohen Bauten, die wären hier sicher wegen den Unwettern unpraktisch, aber ein kleines schmuckes Eigenheim mit Vorgarten gönnte sich hier fast jeder, wie es gefällt. Industrie war sicher die Fischerei oder Metallhandel, aber am meisten florierte hier der Tourismus mit Unterkünften. Höfn hat sogar ein eigenes Bad mit Außenrutsche, aber leider hatten wir dafür nun keine Zeit mehr.

12:00 Uhr. Nun aber los, die Weiten der isländischen Freiheit wieder genießen und über die herrliche Bergwelt staunen. Wir fuhren wieder auf der Ringstraße Nr.1, die sehr gut überall jetzt ausgebaut war. Noch vor ein paar Jahren war das nicht so, da fehlten hier und da noch ein Stück, um unkompliziert einmal um Island herumfahren zu können.

Djúpivogur: Hier suchten wir nach einem bestimmten Museum direkt am Meer, welches eine umfangreiche Steinsammlung beherbergen soll. Nach der Adresse suchend, führte unser Navi uns direkt in die Steinschleiferei. Na das war doch auch schon mal was. Leider war das Tor zur Werkstatt verschlossen, aber es lagen Unmengen Steine vor der Tür, die unsere Augen leuchten ließen. Ein zufällig vorbeikommender Passant wies uns dann auf das Museum Audunn's Steinwelt (Aduns Baldurssonar) unweit der Werkstatt hin, welches wir dann auch gleich aufsuchten. ZU! Oh, nun war guter Rat teuer. Und wieder hielt ein anderer Passant an und verwies auf eine Telefonnummer, die auf dem Plakat zu lesen war. Ok, das hätten wir. Am Telefon erklärten wir der Stimme, dass wir hier vorm Museum stehen und es uns gern ansehen würden. Wir schauten links und rechts, ob den jemand mit dem Auto den Schlüssel bringt. Nichts. Drei Minuten später ging die Tür von innen auf! Oh, da war wohl der Steinschleifer nochmal etwas eingeschlafen? Er sah jedenfalls sehr müde aus.

An den Wänden standen Regale voller geschliffener Steine aus der Umgebung. Oft 20 cm hoch, wunderschön anzusehen. Roter und grüner Jaspis, braun marmorierter Opal, graublasiger Calcit, violetter Amethyst und rötlicher Achat. Eine Augenweite für jeden Steinfreund. Dabei wurde diese umfangreiche Sammlung nur von diesem Mann zusammengetragen und geschliffen. Alle Steine waren auf Hochglanz poliert. Mit Korund-Schleifkörpern in einer Trommel werden sie fast 4 Wochen gereinigt und dabei poliert.

Tausende mögen es wohl hier sein, die hier zu sehen gab. Ab er es gab auch welche zu kaufen. Ich entschied mich für einen wunderschönen grünen Jaspis, der die Farben der Nordlichter eingefangen hatte. Mike wurde von einem nadeligen Calcit magisch angezogen. Wir gaben dem guten Mann dafür etwas Geld und waren happy.

Wir schauten uns noch etwas im Ort um, und entdeckten eine wundersame Ausstellung im Freien. 36 Steineier in überdimensionaler Größe zierte die Uferpromenade. Dazu wurde jeweils der isländische Brutvogel genannt, der dieses Ei in Form und Farbe legte. Gelungene Idee, dafür wurde auch Aduns Baldurssonar prämiert mit einem Künstler-Preis. Nun aber weiter. Wir fuhren durch herrliche Bergketten und an langen dunkelblauen Fjorde entlang. Ständig eine Neuentdeckung am Wegesrand. Ob es mal tausende weiße Singschwäne waren, die auf einem See sich versammelten oder wilde Pferde auf einer Koppel. Oder wir standen auf einer tiefen Klippe am stürmischen Meer, wo weiße Wellen auf das schwarze Ufer schlugen. Einsame Leuchttürme oder interessante Lavaaufschichtungen, wo die Basaltsäulen noch deutlich zu sehen waren.

Steinasafn: Schon bei der Vorbereitung auf unsere Reise sind wir auf einen besonderen Ort hingewiesen wurden, den man unbedingt besuchen sollte bei seiner Rundreise. Sunnuhlid! Dort gab es eine ältere Dame Petra Sveinsdottir bis 2012, die ihr ganzes Leben lang Steine gesammelt hatte. Sie trug sie alle heim und bewahrte sie im Garten oder Haus auf. 70 Jahre sammelte sie alles aus der isländischen Umgebung und ist eine der bedeutendsten privaten Mineraliensammlung ... und jetzt kommt 's ... der WELT! Leider war es schon nach 17:00 Uhr und wir standen vor verschlossenem Tor. Aber wir wohnten ja nicht weit, somit lohnt sich eine Rückkehr hier her auf jeden Fall. Und schon ein neugieriger Blick über den Gartenzaun versprach schon einiges!

Unsere Straße führte an weiteren Fjorden gesäumt von schneebedeckten Bergen entlang und wir kamen km für km unserer Unterkunft nun endlich näher. Die weit ins Land reichenden Fjorde liesen nur ein Umfahren zu, damit wurde die Strecke immer länger. Ein 5,6km langer Tunnel erleichterte die Fahrt.

Eskifjörður: Unser End Ort für heute. 230 km hatten wir heute geschafft, tanken waren wir auch zwischendurch. Die Unterkunft Mjoeysi empfing uns mit einem Pavillon, wo unser Empfangszettel an einer kleinen Wäscheleine mit unserer Zimmernummer hing. Richtig nett gemacht!

Wir wohnten am letzten Zipfel der Landzunge. Ein griffiger Wind wehte über das freie Meer uns um die Ohren. Es handelt sich hier um eine Reihe kleinere rote Holzhäuschen mit weißen Fenstern, die für eine längere Übernachtung gedacht waren, und überall stand auch ein Auto davor - also ausgebucht! Wir waren im Gästehaus untergebracht in einem hübschen kleinen Zimmer. Völlig ausreichend. Eine Mini-Küche zum Teekochen war vorhanden. Einige andere Touristen waren schon auf ihren Zimmern, aber mit ihnen hatten wir nicht viel zu tun.

Auch wenn wir vielleicht heut nicht allzu viel gesehen oder erlebt hatten, schafft es einem immer wieder, bei einer Neuentdeckung, die wir im Foto festhalten wollten, aus dem kleinen warmen Auto in die Kälte auszusteigen und die dicken Jacken überzuwerfen und sich gegen den Wind und die Kälte zu wappnen. Manchmal hatten wir schon minus 1 Grad und Schnee, wo es in Deutschland noch mit kurzen Hosen und Kleidchen wie im Sommer zugeht. Aber abends waren wir ordentlich durchgepustet und rotbäckig. Naja, und die Frisur unter der Mütze, die ständig auf und abgesetzt wurde, kann man sich vorstellen, ist am Abend nur noch eine zerzauste ungebändigte Haarpracht. Wir bereiteten uns gleich ein Abendbrot zu, Suppe, Brot, Knoblauch, Käse, Tee und einem Puddingsüppchen. Fotos anschauen und etwas schreiben. Danach waren wir auch müde genug. Bettzeit.